

John A. Gump an

Aut. XXIII, 5c

Bibliothek der
Hansestadt Bremen

„Bühne und Welt“, Monatschrift für das deutsche Kunst- und Geistesleben
Sonderabdruck aus Heft 4/1915

Hans Vorkünder

Bismarck.

Von Richard Schaukal.*)

Nicht Hermann der Befreier, sondern Otto von Bismarck hat den durch die Geschichte begründeten Anspruch darauf, des deutschen Volkes symbolischer Held zu sein. Hermann der Cheruskier hat die Römer von Deutschlands Grenzen zurückgewiesen, Bismarck aber hat die Deutschen erst zur Nation geschaffen. Und in jedem Zug ist Bismarck seinem Volke nicht so sehr Vorbild, Ziel, als Ausdruck, das ist Ideal. Er sammelt in sich, was Deutschlands Wesen, an Blut und Geist, ausmacht: Kraft und Inbrunst, Zorn und Treue, Wille und Behmut. Er ist Herr und Diener, Stolz und Demut, Haß und Ehrfurcht. Er ist Erbe und Ahn, Sohn und Vater. Und er ist einsam, aber Gatte, das heißt einer, der sich so lange trotzig behält, bis er sich ganz an die Frau hergibt, die in ihm, ihrem Schicksal, aufgeht.

Das Reich, das Gefüge, kann als sein Werk über den Schöpfer nicht hinauswachsen. Bismarck ist größer als sein Werk. Es ist das Schicksal des Werkes, hinter dem Künstler zurückzubleiben. Es hieße, dem größten Deutschen Unrecht tun, es hieße, das Wesen des Künstlertums verkennen, wollte man, was, einmal geschaffen, ihm entfremdet und doch sein, neben ihm steht, mit ihm vergleichen. Bismarcks Idee vom Reich ist seine Größe. Nie erreicht die Tat den Traum. Aber immer wieder träumt ihn dankbar der Begreifende. Und so sollen wir das Reich erfassen lernen: als Bismarcks Schöpferwillen.

Das Deutsche Reich ist heute kein Begriff, sondern eine organische Tatsache. Es hat sein Schicksal in sich. Der Schöpfer mag es verleugnen. Wir müssen es immer wieder in seinem Sinn erschaffen. Nicht dürfen wir dulden, daß es seinen tiefsten Sinn verliere, den Schöpfer verleugne. Aufgaben setzen ihm Verwalter. Sie können falsch gestellt sein, ihm nicht taugen. Es wird sich daran üben, seine Widerstandskraft, seine Lebensfähigkeit prüfen, aber erweisen muß es sich stets von neuem durch die Wiedergeburt seiner Idee. Das Reich darf nicht zur Allegorie werden, es muß Symbol sein, das heißt sich selbst muß es ausdrücken und damit den Schöpfer, nicht „Gedanken“. Deutsch sein, heißt sich selbst treu bleiben.

*) Daß der Oesterreicher Bismarck sein zu nennen, sich für berechtigt halte, mag manchen befremden. Aber Gefühle sind lebendigere Tatsachen, als Erwägungen zugeben wollen. Mir ist Bismarck der Held meiner Männlichkeit, wie Napoleon der Held meiner Kindheit gewesen ist. Er ist mit Kleist, Bach, Kant, Jean Paul, Hoffmann, Uhland, Mörike und Wagner das, was mir meiner Seele deutsche Heimat heißt. Ich bin in ihm, dem Menschen, dem Künstler, dem Staatsmann zuhause, bei mir. Und dem deutschen Oesterreicher ist Deutschlands Geschichte nicht die eines fremden Staates.

Wien-Grünzing, Karfreitag 1915.

R. Sch.

„Die Post“, Berlin (Nr. 91/1915) schreibt u. a.: „Wilhelm Kiefer hat in der kurzen Zeit seines Wirkens die Zeitschrift „Bühne und Welt“ zu einer für unsere nationale Kultur ausschlaggebenden Warte erhoben. Die Stärkung dieser volkserhebenden künstlerischen Erzeugung aber ist eine hohe nationale Pflicht. . . . Darum ist es eine tatsächlich hohe vaterländische Aufgabe, ihr Anhänger und Werber zu werden. „Bühne und Welt“

ist berufen und befähigt, uns führende Fahne im kommenden Geisteskampf um die geläuterte deutsche Nationalkultur zu sein. Es ist daher nötig, daß sie vor jedermanns Augen gewiesen und ihn ferner zum treuen Gefolgsmann zählen kann. Sie gehört in jede Volksbibliothek, in jede Fabrikbibliothek und vor allem in das Haus jedes gebildeten Deutschen, der seinem Amt oder seiner Stellung nach der maßgebende Führer weiter Kreise ist.“

Eine deutsche Zeitschrift

die in Lagardes Sinn für den großen Morgen sinnt und schafft, ist die von Wilhelm Kiefer im Zusammenwirken mit den namhaftesten deutschen Dichtern, Gelehrten und Künstlern herausgegebene

„Bühne und Welt“

Monatschrift für das deutsche Kunst- und Geistesleben

Probehefte versendet der Verlag und jede Buchhandlung kostenlos. Preis des Halbjahrganges Mk. 3.50

Verlag von „Bühne und Welt“ G. m. b. H.,
Hamburg 36

„Kreuz-Zeitung“ (Nr. 54/1915): „Durch den Krieg sind wir auch auf den Gebieten des geistigen Lebens zur Besinnung gekommen. Mit erschreckender Deutlichkeit offenbart sich da dem Erkennenden der Abgrund, an dem unser Kunstleben stand. Struppellose, geschäftstüchtige Elemente haben das Theater, einen der wichtigsten Faktoren der Volksbildung und Erziehung, ganz seiner eigentlichen Aufgabe entfremdet. Auch die Literatur und Musik haben unter dem irreführenden Reklamegeschrei international gesinnter Schreiblinge ganz andere Richtungen eingeschlagen, als mit der gesunden Weiterentwicklung im deutschen Sinne verträglich sind. „Bühne und Welt“ hat zwar durch Wilhelm Kiefer und seine Mitarbeiter stets nachdrücklich den nationalen Standpunkt diesen verderblichen aber

geheißt verschleierte Bestrebungen der Allgleichmacher und Volkverderber gegenüber vertreten. Aber der wirkliche Kampf ist jetzt erst gekommen. Und da wäre es zu wünschen, daß sich recht viele, die ein Herz für die deutsche Kunst haben, um das Banner scharen, das der Herausgeber in seinem wundervollen, alles umfassenden Aufsatz „Im deutschen Namen!“ (Januarheft, 1915) entfaltet. Nur durch Einmütigkeit aller Gleichgesinnten kann der endgültige Sieg gewonnen, dann überhaupt der wahren deutschen Kunst der Weg erst freigemacht werden. „Bühne und Welt“ wird als deutsches, von heißem patriotischen Geist getragenes Kampfblatt unter allen Fachzeitschriften den ersten Platz in der rückhaltlosen Wahrung deutscher Kunst- und Kulturinteressen einnehmen.“